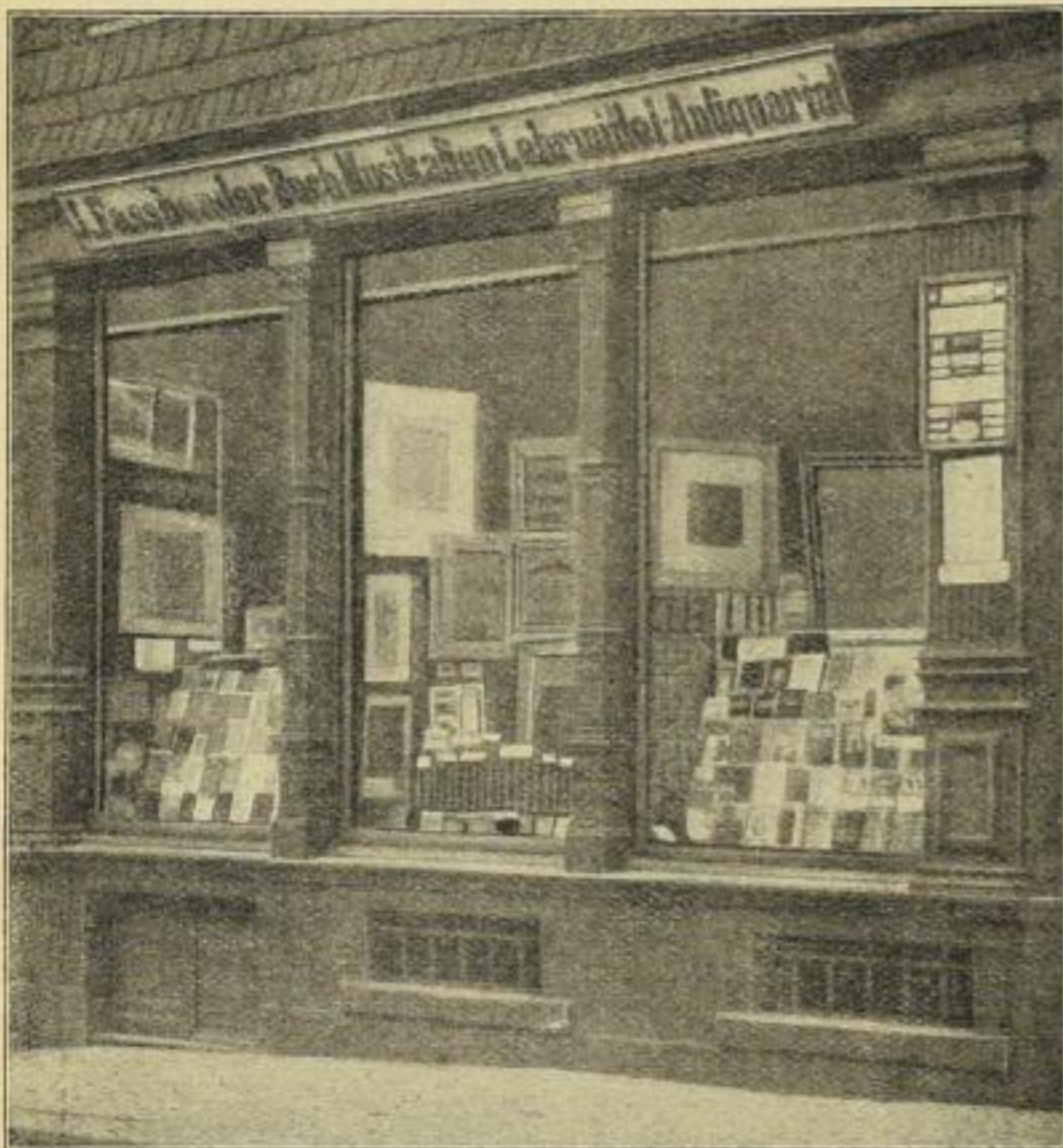
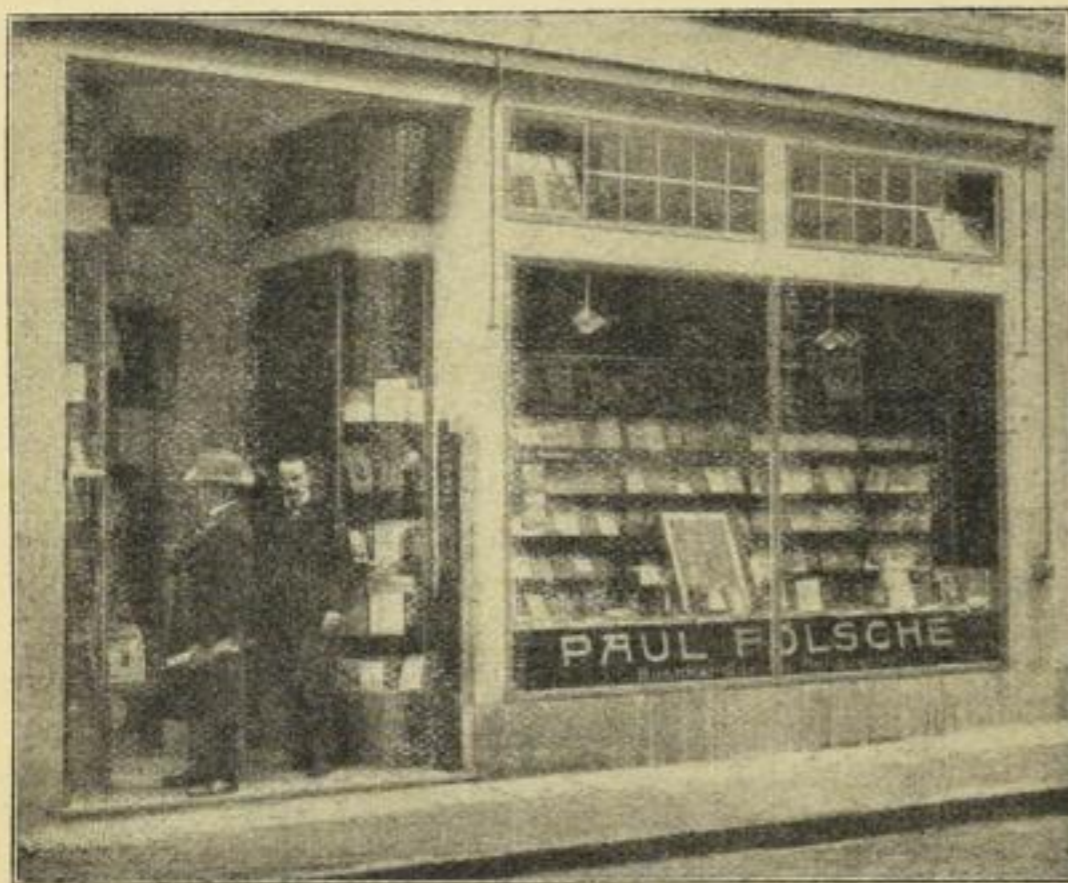


zwischen den einzelnen Fenstern zu schmalen Streifen geworden sind. Daß eine solche angewandte Erkenntnis der Werbekraft des Schaufensters auch hier und da schon im Buchhandel durchgedrungen ist, ersehen wir aus dem Bilde der Schaufenster im Neubau der Firma E. Biermann in Barmen (Abb. 1), ebenso



Abbildg. 2. Johs. Fasbender, Elberfeld.

in der etwas älteren Bauform in der Schaufensteranordnung der Firma Fasbender in Elberfeld (Abb. 2). Wir haben in beiden Fällen eine Reihenwirkung der Auslagen, wie sie das Warenhaus mit Erfolg anwendet. Während die seitlich aufgenommene Anlage auf Abbildung 2 uns leider wenig An-



Abbildg. 3. Paul Fölsche, Aachen.

haltspunkte für den Inhalt der Schaufenster gibt, gewinnen wir bei Betrachtung der in Frontansicht in scharfer Photographie aufgenommenen Fensterreihe der Firma Biermann sofort den Eindruck eines reichhaltigen und alle Bedürfnisse befriedigenden Geschäfts ausgesprochen christlicher Tendenz, einer besonderen Wesensart, wie sie sich wohl kaum in einem

anderen Buchladen der gleichen Stadt so deutlich und unmittelbar ausspricht. Die Schaufenster fügen sich vortrefflich in die einfache, aber geschmackvolle Architektur des Hauses ein. Unverkennbar ist auch das Bestreben, diesen geschlossenen Eindruck im Inhalte und der Struktur der Auslagen unter sich aufrecht zu erhalten.

Es wird natürlich nicht jedem Buchhändler möglich sein, eine Reihe von Schaufenstern zu unterhalten. Nur die großen Geschäfte in den großen Städten können sich das leisten. Aber auch in kleinerem Rahmen lassen sich ähnliche Wirkungen erzielen. Ein gutes Beispiel dafür finden wir auf Abb. 3, die uns Eingang und Schaufenster der Firma Paul Fölsche in Aachen veranschaulicht. Als Ersatz für mehrere Schaufenster springen kleinere, zu beiden Seiten des Einganges angeordnete Auslagen ein, so daß auch hier das Prinzip der denkbar größten Raumausnutzung für Schaufensterzwecke glücklich durchgeführt erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Herbert Beck, Doktor der Staatswirtschaft: Der gemischte Betrieb im deutschen Verlagsbuchhandel. (Münchener Volkswirtschaftliche Studien, herausgegeben von Lujo Brentano und Walther Loß, 118. Stück.) Stuttgart und Berlin 1912, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. 2 *M* ord.

Die vorliegende kurze, aber sorgfältig gearbeitete Abhandlung gibt eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung und eine Untersuchung der heutigen wirtschaftlichen Bedeutung des gemischten Betriebs im deutschen Verlagsbuchhandel. In dem ersten Teil, welcher der historischen Darstellung gewidmet ist, empfangen wir einen nach den Quellen gut bearbeiteten kurzen Überblick. Im Anfang der Buchdruckerkunst waren Verlag und technische Buchherstellung eins, der gemischte Betrieb war die Betriebsform, und die großen Buchhändler der ersten Zeit, ihnen voran die Koberger, waren Verleger, Drucker, Sortimentler und Reisebuchhändler in einer Person. Erst um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts scheiden sich Druck und Verlag, eine Entwicklung, die unterstützt wurde durch das für die damalige Zeit typische Assoziationswesen, d. h. die Vereinigung mehrerer Drucker-Verleger zur gemeinsamen Herausgabe großer kostbarer Werke. Dies gab ihnen Kraft zur selbständigen Entwicklung einer Verlagstätigkeit ohne Druckereibetrieb. Auch die Schriftherstellung und die Buchbinderei löste sich ab, es entstand dann auch ein selbständiger Buchführerstand, und die Spezialisierung war vollendet, wobei jedoch daneben noch eine ansehnliche Zahl gemeinsamer Betriebe bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts bestand (Froben und Sporin in Basel, Plantin in Antwerpen, der zeitweise 160 Arbeiter auf einmal beschäftigte). Dann vollzog sich die bekannte Wendung infolge des Tauschhandels, die Verlag und Sortiment in engere Gemeinschaft brachte, und dieses Moment begünstigte, weil es die ganze Kraft auf den Vertriebsverkehr richtete, die Trennung von Verlag und Buchdruck, und die zünftlerische Organisation dieser beiden Berufszweige machte die Trennung im 17. Jahrhundert zu einer fast völligen. Nur vereinzelt findet sich in dieser Zeit der gemischte Betrieb, beispielsweise die Waisenhausbuchhandlung in Halle und der Gesamtbetrieb Thomas von Trattners in Wien. In dieser Zeit sank die Buchausstattung herab, weil anspornende Konkurrenz fehlte, und viele Druckaufträge gingen ins Ausland. Es war dies ein Niedergang, der allmählich den Gedanken einer Wiederbelebung des kombinierten Betriebs von Verlag und Buchdruck nahelegte, was jedoch zunächst erhebliche Schwierigkeiten an dem Gewerbezwang und der Abgeschlossenheit der einzelnen Gewerbe fand. Weil aber die Lohndruckereien unzulänglich waren, offenbar infolge der durch den Zunftschutz bedingten Konkurrenzlosigkeit, setzten größere Verleger wie Göschen und Brockhaus doch die Angliederung einer Druckerei an ihren Betrieb durch, und Breitkopf & Härtel sowohl wie Teubner gliederten der Buchdruckerei den Buchbindereibetrieb an, obschon solche »Störerei« von der Zunft übel vermerkt wurde. Auch Buchdruck und Schriftguß vereinigten sich wieder in größeren Firmen,